Rückblick auf die Session der eidgenössischen Räte : die KVG-Revision ist gescheitert : über das weitere Vorgehen herrscht Unklarheit

Autor(en): **Ritter, Erika / Valkanover, Lore**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **75 (2004)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-804369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rückblick auf die Session der eidgenössischen Räte: Die KVG-Revision ist gescheitert

Über das weitere Vorgehen herrscht Unklarheit

Erika Ritter und Lore Valkanover

Mit der Ablehnung im Parlament ist die Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) vorerst vom Tisch. Zufrieden aber ist niemand: Muss die Diskussion um die Gesundheitsreformen nun wieder von vorne beginnen? Für Curaviva stellt sich speziell die Frage nach der künftigen Entwicklung im Heimwesen.

Mit 71 zu 66 Stimmen und 35 Enthaltungen entschied sich der Nationalrat am 17. Dezember klar gegen die von der Einigungskonferenz von Nationalrat und Ständerat erarbeiteten Vorlage. Bereits vor einem Jahr hatte der Rat – noch unter der Ägide von Sozialministerin Ruth Dreifuss – zu einer ersten Fassung zur KVG-Revision Nein gesagt. Nun ist es auch Dreifuss-Nachfolger Pascal Couchepin nicht gelungen, eine mehrheitsfähige Vorlage auszuarbeiten.

Positiv wurden zwar die Neuorganisation der Spitalfinanzierung, die Gleichstellung von öffentlichen und privaten Spitälern oder die Aufhebung des Vertragszwanges gesehen. Auch Curaviva-Präsidentin Christine Egerszegi machte sich für die Vorlage stark. Vergeblich. Ärzte befürchteten einen Qualitäts- sowie beruflichen Attraktivitätsverlust, CVP, SP und Grüne kritisierten vor allem die mangelnde Unterstützung für Familien und sahen das Sozialziel nicht erreicht. Auch lehnte die SP die vorgesehene Gleichstellung von privaten und öffentlichen Spitälern ab, weil sie unter anderem zu einer Kostenexplosion führe. Die CVP-Mitglieder enthielten sich bei der Abstimmung der Stimme.

Mehrheitsfähige Forderungen fehlen

Über das weitere Vorgehen herrscht keine Klarheit. Konkrete Forderungen, die sich rasch umsetzen lassen und mehrheitsfähig sind, fehlen. So liegt es an Bundesrat Pascal Couchpin, zu bestimmen, wie es weiter gehen soll.

Für Christine Egerszegi steht fest: «Es wurde viel Zeit und Geld in diese Revision investiert; wir haben wirklich versucht, Lösungen zu finden. Die egoistischen Interessen verschiedenster Lobbys, die Sturheit von Parteiideologen und die grosse Zahl von abwesenden Kollegen und Kolleginnen haben nun einen Konsens verhindert.

Mehr als eine Million Personen leben in der Schweiz direkt oder indirekt vom Gesundheitswesen und sie wollen nächstes Jahr mindestens gleich viel Geld verdienen wie in diesem Jahr.»

Ihrer Meinung nach werden die Kosten im Gesundheitswesen weiter steigen. Auch die Prämienermässigung von einkommensschwachen Haushalten sei nun vom Tisch. «Wer es wirtschaftlich nötig hat, hätte mehr Geld bekommen als jetzt.»

Runder Tisch vorgeschlagen

Und was jetzt? Nach Egerszegi müssen die wichtigsten Reformpunkte – die Lockerung des Vertragszwanges, die Neuorganisation der Spitalfinanzierung oder die Prämienverbilligung schnell in separaten Vorlagen aufgegleist werden. Sie stellt fest, dass nun Bundesrat Couchepin gefordert sei. Der Ball liege bei ihm. Bisher habe er die KVG-Vorlage nicht mit grosser Begeisterung vorangetrieben. «Jetzt ist er gefordert.» Christine Egerszegi hat Innenminister Couchepin vorgeschlagen, er solle einen runden Tisch zur Diskussion und Lösung einberufen, an dem Persönlichkeiten aus den verschiedensten Milieus teilnehmen. Dies unter Ausschluss von Politikern und Lobbyisten.

Um den Druck aufrechtzuerhalten, will sie auch in einer von Parteikollege Otto Ineichen initiierten parlamentarischen Task-Force mitarbeiten. Sie wolle keinen Weg vernachlässigen, der Aussicht auf Erfolg haben könnte. «Wir haben gar keine andere Möglichkeit, als die anstehenden Probleme im Krankenversicherungsgesetz zu lösen.» Die Bevölkerung leide unter der ständig steigenden Prämienlast. Dafür müsse eine Antwort gefunden werden. «Bislang hat die Politik in dieser Frage versagt.»

Otto Ineichen wird aktiv

Laut einem Bericht der «SonntagsZeitung» vom 21. Dezember, will der

Luzerner Unternehmer und Nationalrat Otto Ineichen (FDP) eine parlamentarische Task-Force ins Leben rufen, die sich mit der Revision des KVG auseinandersetzen soll. Angefragt wurden Parlamentarier aus allen Bundesrats-Parteien – unter anderem auch Christine Egerszegi (FDP), Simonetta Sommaruga (SP/BE), Ruth Humbel (CVP/AG), Roland Borer (SVP/SO) und Eugen David (CVP/SG). Sie repräsentieren nicht nur unterschiedliche Parteien, sondern haben auch enge Verbindungen zu wichtigen Lobbies im Gesundheitswesen. Christine Egerszegi will beide Wege gehen, in der Task-Force mitarbeiten und den Vorschlag an Pascal Couchpin, einen Runden Tisch einzuberufen Aufrecht erhalten. ■

Um das wär's gegangen

Spitalfinanzierung: Die Kantone und Krankenkassen hätten die Leistungen der Grundversicherung in den Spitälern hälftig finanzieren sollen. Bis Ende 2004 gilt noch ein dringliches Bundesgesetz für die Kantonsbeteiligung.

Ärztestopp: Im Jahr 2005 läuft der Ärzte-Zulassungsstopp aus. Das KVG hätte mit der Aufhebung des Vertragszwanges zwischen Krankenkassen und Ärzten danach die Regulierung des Angebots übernehmen sollen.

Risikoausgleich: Im Jahr 2006 läuft der Risikoausgleich aus, mit dem Krankenkassen mit vorwiegend männlichen und jüngeren Versicherten jene mit vielen Frauen und älteren Mitgliedern unterstützen. Das KVG hätte eine Nachfolgeregelung finden müssen.

Pflegefinanzierung: Im Rahmen der 2. KVG-Revision oder in einer separaten Vorlage hätte der Anteil geklärt werden müssen, den die Krankenkassen an die Pflegefinanzierung beitragen sollten. *(eri)*

sedorama

Pflegebetten von Völker.

Völker heisst: Ausgereifte Technik für optimalen Pflege- und Liegekomfort, Design und Materialvarianten für beruhigende Wohnlichkeit und vor allem Sicherheit für die Patienten.

VÖLKER
Bessere Betten

Sedorama Erich T. Utiger + Co.
Wegmühlegässli 8 • Postfach 316
3072 Ostermundigen 2-Bern

Fon: 031 932 22 32
Fax: 031 932 22 64

info@sedorama.ch
www.sedorama.ch